

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

143 (24.5.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740033)

Viehmärkte.

Hamburg, 21. Mai (Stierhändler-Viehmarkt.) Schweinehandel mittelmäßig. Zugeführt 976 Stück. Preise: Verkaufsschweine, schwere 58 M, leichte 59-60 M, Sauen 48 bis 53 M und Ferkel 55-58 M pro 100 Pfd.
Hamburg, 21. Mai. (Zentral-Viehmarkt.) Angekriegen waren 1968 Rinder und 1179 Schafe. Geschäft für 50 kg Fleischgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quenen 74-76 M, 2. Qualität do. 67-70 M. Junge, fettschaffende 64-66 M, ältere 59-62 M, geringere 52-55 M. Bullen 1. Qualität 64-66 M, 2. Qualität 58-62 M. Schafe 1. Qualität 76 bis 80 M, 2. Qualität 68-73 M, 3. Qualität 56-62 M für 50 kg Schlachtgewicht. Rinder- und Schafhandel recht langsam.
Hannover, 21. Mai. Auftrieb: 2 Ochsen, 11 Kalben und Kühe, 10 Bullen, 276 Kälber, 60 Schafe, 761 Schweine. Preise für Schweine: 1. Sorte 62-63 M, 2. 59-61 M, 3. 54-58 M. Handel für Kälber langsam, für Schafe belanglos, für Schweine mittel.

Schiffsnachrichten.

22. Mai.

Norddeutscher Lloyd.

„Selgoland“, Meperheine, von Galveston, gestern 5 Uhr nachmittags Seilly passiert. „Coblenz“, Oberauer, nach Brasilien, gestern 5,15 Uhr nachmittags von Funchal. „Schwaben“, Cad, von Australien, gestern 3 Uhr nachmittags in Antwerpen. „Derfänger“, Weiners, nach Newyork, gestern 12 Uhr mittags in Newyork. „Breslau“, Prager, nach Baltimore, gestern 10 Uhr abends Vorhan Riff passiert. „Prinzregent Luitpold“, Kirchner, von Ostasien, gestern 4 Uhr nachmittags von Genoa nach Algier. „Wittenberg“, Hillmann, am 19. Mai von Cienfuegos via Galveston nach der Weser. „Therapia“, nach Nicolajeff, heute von Smyrna. „Sutari“, nach Marseille, heute in Smyrna. „Sachsen“, nach Genoa, heute in Marseille. „Moon“, nach Australien, heute 5 Uhr morg. von Port Said nach Neapel. „Barbarossa“, v. Bardeleben, gestern 3 Uhr nachmittags von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. „Friedrich Albert“, Fehen, gestern 10 Uhr vormittags von Genoa via Neapel und Gibraltar nach Newyork. „Franken“, Sempel, von Ostafrika, heute 10 Uhr vormittags in Colombo.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Sanja“.
„Tammenfels“, Ahde, gestern in Newyork. „Ehrenfels“, Kiedens, heute von Port Said nach Hamburg. „Scharfjels“, Bachmann, heute von Wien nach Karachi. „Sonnenburg“, Kels, heute auf der Elbe. „Goldenfels“, Wolters, heute von Antwerpen nach Harangon. „Etabled“, Behersdorff, nach Oporto und Lissabon, heute St. Catharines passiert.
Chenburger-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.
„Nordsee“, Schöni, am 22. in Bremen. „Rotterdam“, Schmidt, am 21. in Algier. „Gibraltar“, Schöni, am 22. in Neiges. „Cintra“, Peters, in Guelba.
Hamburg-Amerika-Linie.
Nordamerika: „Altenburg“, 21. Mai 10 Uhr morgens von Newyork nach Hamburg. „Amerika“, nach Newyork, 22. Mai 7 Uhr morgens Dover passiert. „Arcadia“, von Baltimore kommend, 21. Mai 8 Uhr abends Dover pass. „Badenia“, 21. Mai 3 Uhr nachm. von Halifax nach Newyork. „Barcelona“, von Philadelphia kommend, 21. Mai 5 Uhr 30 Min. nachm. St. Paul passiert. „Deutschland“, 21. Mai 3 Uhr nachm. in Newyork. „Kaiserin Auguste Viktoria“, 21. Mai 12 Uhr mittags von Newyork über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. „Bennigshof“, von Newyork kommend, 21. Mai 8 Uhr 25 Min. abends auf der Elbe.
Westindien, Mexiko, Südamerika: „Albion“, von Mexiko und Havana kommend, 21. Mai 9 Uhr 30 Min. morg. Dover pass. „Caledonia“, nach Westindien, 21. Mai in Havana. „Cheruskia“, von Westindien kommend, 21. Mai 2 Uhr nachm. von Sabre. „König Wilhelm II.“, nach dem La Plata, 21. Mai 2 Uhr nachm. in Lissabon angekommen und 12 Uhr nachts weitergegangen. „Kronprinzessin Cecilie“, nach Sabana und Mexiko, 21. Mai 7 Uhr abends in Coruna angekommen und am 21. Mai 9 Uhr abends weitergegangen. „Schaumburg“, 21. Mai von St. Thomas über Sabre nach Hamburg. „Sparta“, 21. Mai in Rio Grande do Sul.
Ostasien: „Ambria“, auf der Heimreise von Ostasien, 21. Mai 3 Uhr nachm. Rydd passiert. „Belgravia“, auf der Heimreise von Ostasien, 21. Mai von Malta. „Silesia“, auf der Heimreise von Ostasien, 21. Mai in Colombo. „Spezia“, nach Antwerpen, 21. Mai 2 Uhr 10 Min. nachm. Cuxhaven passiert.
Verschiedene Fahrten: „Amerun“, von Westafrika kommend, 21. Mai 9 Uhr 40 Min. morgens auf der

Elbe. Bergnügungsdampfer „Meteor“, von Genoa nach Hamburg, 21. Mai 7 Uhr morgens in Gibraltar angekommen und 12 Uhr mittags weitergegangen.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Bass. Leitung des Blattes, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropf. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Widdius. Druck und Verlag von S. Schatz sämtlich in Oldenburg.

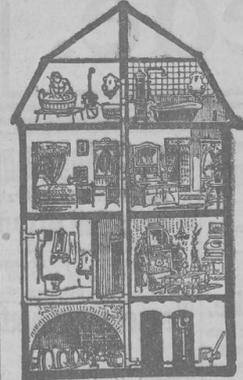
Geschäftliche Mitteilungen.

Der Baden-Baden Mineral-Brunnen

ist aus den weltberühmten Thermalquellen Baden-Badens geschöpft und wird als hervorragendes Gesundheitsförderndes Kur- und Tafel-Getränk von den Aerzten anerkannt und verschrieben. Eine große Gesellschaft hat das Recht der Ausnutzung von der badiischen Regierung erworben und die Quellen dadurch der Allgemeinheit zugänglich gemacht, welchen Umstand man als eine Wohltat für alle Kreise bezeichnen darf. Der Generalvertrieb für das Herzogtum Oldenburg wurde Herrn S. G. Seidje, Markt 20, übertragen.

Torpedo Schnell-Schreib-Maschine
mit sofort sichtbarer Schrift.
Erstklassiges Fabrikat.
Einfacher stabiler Bau.
Grösste Leistungsfähigkeit.
Beste Referenzen.
WEILWERKE G.m.b.H.
Rödelheim-Frankfurt a. M.
Vorführung kostenlos. Prospekte gratis u. frei.
Vertreter für Oldenburg: L. Cillix.

Wasser überall



im Hause, Garten etc. gewährt meine pneumatische Wasserversorgungs-Anlage mit patentamtl. gesch. — Frischluftzuführung. — Einfachster, bester Apparat. (Ohne Hochreservoir.) Unentbehrlich für Villen • Schlösser • Gutshöfe, Fabriken etc., welche nicht an eine Zentral-Wasserleitung angeschlossen sind. Viele Anlagen ausgeführt. Prospekte u. Ingenieurbesuch kostenlos.

Wilhelm Schwarzhaupt, Maschinentfabr., COELN, Maschinentfabr.

Waschen Sie noch nach Grossmutter's Methode?

Ganz verkehrt! Der Fortschritt schläft nicht und hat auch auf dem Gebiete der Hauswäsche eine Umwälzung hervorgerufen. — Fort mit dem alten Kram in die Rumpelkammer! Trotz neidischer Konkurrenz-Manöver, trotz geringwertiger Nachahmungen gehört nach wie vor die Palme des Sieges „Ding an sich“. Patentierte in allen Kulturstaaten. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen; wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. Patentumgehende Nachahmungen zerfetzen die Wäsche! Zu haben bei: **Hans Wempe**, Kreuz-Drogerie, Achterstrasse 32 a (am Markt).

Billigste und beste Zigarren

Fortschritt 100 Stck. 1.80 Mk.

kaufen Sie nur direkt aus einer großen und leistungsfähigen Fabrik. Ich verende 100 Stück 3 Pfg.-Zig. zu M. 1.40, 1.80, 1.90, 1.95 Pfg.-Zig. zu M. 2.70, 3.00, 3.50, 18 Pfg.-Zig. zu M. 5.00, 5.50, 6.00, 4 „ „ „ 2.00, 2.20, 2.40 „ „ „ 3.80, 4.20, 4.50 „ „ „ 6.50, 7.00, 7.50 bis 15 Mark pro 100 Stück.

Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, verende 100 Zigarren in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl per Nachnahme. 500 Stück franco.
P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 276 B.

ins Auge fallen
als seinen Töne meiner
:: Garden ::
Crémefarben
in crème, mattgelb, citronengelb u. alsgold.
Hans Wempe, Medizinal-Drogerie Achterstr. 32a.

Homokord PLATTEN
Mark 3.-
Doppelt, bespielt Passend f. jede Platt.-Sprechm. Grösstes Repert. Ueberall erhältlich. Kataloge gratis u. franko. Bezugsquelle weist nach die Fabrik **Homophon Company, G. m. b. H., BERLIN C. 77, Klosterstr. 5-6.**

Bergnügungs-Stablissement Odeon.

Direkt am Eersten Holze schön gelegen. — Beliebtstes Balllokal. Sonntag, den 24. Mai: **Großer öffentl. Ball** Anfang 4 Uhr.

Solange Vorrat:
Gemischte
Freihobst-Marmelade, Eimer 5 Pfd. = 1.20 M.
Apfelmus 1a, Dose 2 Pfd. = 60 S.
Stachelbeeren 1a, Dose 2 Pfd. = 70 S.
Kronsbeeren 1a, Dose 10 Pfd. = 3.90 M.
J. B. Harms. Fernsprecher 346.
Zwei am Haarenufer belegene herrschaftliche Häuser habe ich sehr preiswert zu verkaufen. **Heinrich Westing,** Bangstr. 57. Feed zu verl. Kurwürst. 13.

Guter Portwein, in Remijn von 5 und 10 Liter, per Liter M. 1.10, per Fl. 90 S.
Marca-Italia, v. Fl. 60 S., 10 Fl. M. 5.50.
Deutscher Rotwein, vorzögl. Tisch- und Gesellschaftswein, v. Fl. 80 S., 10 Fl. M. 7.00.
Echter Samos, per Fl. von 70 S. an. Ferner Bordeaux, Rhein, Mosel und Safer-Weine, sowie sämtliche Spirituosen in jeder Preislage empfiehlt **Aug. Scheelle,** Donnerstweertje, 23. Fernspr. 322. Weinhandl.

Unterricht in Handarbeiten erteilen **Frau Gröne u. Tochter,** Sonnenstr. 2. Anfertigung sämtlicher Handarbeiten, sowie Sticken ganzer Aussternungen werden daselbst angenommen.
Einen dauerhaften Glanz erhalten Ihre Möbel ohne groß. Mühe nach dem Gebrauch von der bewährten Möbelpolitur aus der **Victoria-Drogerie, Helligengassestr. 4.**

Empf. mich zum Mästen feiner u. Haushaltungswäsche, in und außer dem Hause. **Frau Harms, Nordstr. 18.**

Haus
Bremestraße 60 zum 1. Nov. zu verkaufen. **Wolfs Beyer.**

Sehr gut erhaltener Hochherd mit 4 Kochlöchern, ferner ein Kachelofen und 1 Zie habe ich billig zu verkaufen. **Ferd. Wüdemann,** Stauff. 12.

Gesucht ein gebrauchter **Dogcart.** **W. Dühr, Wagenfabrik,** Helligengassestr.

Zu verkaufen mehrere gebrauchte Herren- und Damenräder, billig. **G. Wüller, Grünestraße 13 b.** Zu verkaufen 1 Federwagen. **Mottenstraße 7.**

Beste Bettenfüllung sind die vorzüglich füllenden, sehr reinlichen, sehr dauerhaften **Monopoldaunen** (erlegt geschäft) Pfund M. 2,95 3-4 Pfund genügen zum großen Oberbett. Versand gegen Nachnahme. Verpackung frei. **Gustav Lustig** BERLIN S. 78 Prinzenstr. 46 Gutes Bettfedern-Spezialgeschäft Deutschlands.

Zu verkaufen ein fast neues **gut. Pferdegeschirr.** **Dener Gasse 17.**

Zu verkaufen 1 Wafelbälg, 1 zweifelh. Sandwagen, 1 Karre, 2 große Weidenweidenkörben, mehrere Tausend Düngel, 2 Schraubstöcke und 1 Messer, 2 Schraubzwickel, **Mottenstr. 7.**

Gut erhaltene Herrenrad zu verkaufen. **Poststraße 3. J. v. Linders, m. G. Kurwürst. 4.**

Zu verl. 1 Treppe, gr. Granstein, 150 Diase Dachziegel. **Näheres Garbentstraße 2a.**

Zentrifuge und ein schöner großer Jagdhund. **Herrn. Burhop.**

Westerburg bei Sandring. Zu verl. 1 trüchtiges Schwein, best. Haste, sowie mehrere tauschend Hund Stroh. **Heinrich Neuhans.**

Quene. **Karl Müller.** Billig zu verkaufen Kleidungsstücke für Frauen und Knaben. **Bahnhofstraße 21. oben.** **Nadort II.** Zu verl. 4 trücht. Schweine, nahe am Ferkeln. **G. Stolte, b. Biederbüch.**

1 Mk. 50 Pfg. **ist ein Vorzeigende a. einem Stück Rindfleisch gerach. Innereiche mit Hochverzicht. Feiner. Galleriede Mottenstr. 20.**

MAGGI Bouillon-Würfel
Wird Dr. Thoms (1895) 5 Pfg. feinste Bouillon
Stets frisch vorrätig bei **Hans Wempe,** Kreuz-Drogerie, Achterstr. Nr. 32 a.

Haararbeiten werden sauber und billig angefertigt. Fertige Flechten in jed. Preislage von 250 M. an. **Duo Scheller, Saarenstr. 58.**

Zum 1. November ein zu zwei Wohnungen eingerichtetes, in Wohnungen bauliches Zustand ge. ländliches Haus zu kaufen gel. Nähe der Stadt. **Heinrich Dühr,** in Preussengarten erw. Dff. in, Preisangebot erbet. unter S. 106 an die Exped. d. Bl.
H. Gasthof zu verk. gef. **Bahnhofstraße 21. oben.** **Polypbon** billig zu verkaufen. **Sonnenstraße 9 (Eg.).**

Herren- und Knaben-Konfektion.

**Herren-
Wäsche**

**Krawatten
Hosenträger**

**Farbige
Garnituren**

**Farbige
Oberhemde**

Herren-Anzüge 25.00, 22.00, 18.00, **14.00**
aus soliden Stoffen, gute Verarbeitung.

Herren-Anzüge, Crêpe für Maß 45.00, 38.00, 33.00, **26.00**
aus nur moderneren Stoffen und Ia Verarbeitung.

Jünglings-Anzüge 24.00, 18.00, 15.00, 12.00, **8.00**
aus nur guten Qualitäten und Verarbeitung.

Kinder-Anzüge 18.00, 15.00, 12.00, 9.00, 6.00, 4.00, **2.85**
nur Neuheiten aus haltbaren guten Stoffen.

**Herren-Hosen, Westen, Regen-Röcke, Lüstre-Joppen,
Sommer-Joppen.**

Ein großer Posten Normalwäsche

◀ bedeutend unter Preis. ▶

Normal-Hemde 2.50, 1.95, 1.50, 1.25, **95** ♂

Normal-Hosen 2.25, 1.80, 1.45, 1.25, 1.05, **85** ♂

Neuheiten in Herren-Anzugstoffen
für Frühjahr und Sommer in größter Auswahl.

Anfertigung nach Maß unter Garantie des guten Sitzens. Beste Verarbeitung.

**Fantasie-
Westen**

**Knaben-
Wasch-
Blousen**

**Herren-
- Hüte -**

**Herren- und
Kinder-
Mützen**

Oldenburg, Achternstraße 32, F. Ohmstede.
Ecke Rittersstraße.

Neuer Bürgerklub,

gegr. 1893.

Außerordentl. Generalversammlung

am Montag, den 25. Mai d. J.
im Vereinslokal Markthalle (Saal). — Anfang 8 1/2 Uhr. —

Tagesordnung:
1. Besprechung und definitive Beschlussfassung betr. die Wahl des Ortes für den diesjährigen Sommerausflug. (In Frage kommen: Wagenfahrt Weserufer, Eisenbahnfahrt Stenum und Dampferfahrt Blumenthal-Schönebeck). 2. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Deutsche Nationalbank,

Kommanditgesellschaft auf Aktien,

Zweigniederlassung Oldenburg.

Niederlassungen:

Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Eche, Minden, Mülheim a. d. Ruhr, Osnabrück.

Depositenkassen:

Blumenthal i. S., Cloppenburg, Delmenhorst, Eohentirchen, Jever, Lübbecke i. W., Nordenham, Rinteln a. d. Weser, Wehla, Wegehof.

Aktienkapital u. Reserven ca. 30 000 000 M.

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halbjähriger Kündigung beträgt zur Zeit

4% p. a.

soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart worden ist.

Das zu Oldenburg an bester Lage an der Sandstraße Nr. 47 belegene, zu zwei Wohnungen eingeteilte

Haus mit großem Garten (10 a) ist mit Eintritt zum 1. Nov. d. Js. billig zu verkaufen.
Näheres daselbst oder Blumenstraße 47

Beste Bohnermasse
Bünd 1 M., 1/2 Bfd. 50 ♂

Gute Bohnermasse
Bfd. 80 ♂, 1/2 Bfd. 40 ♂
Kreuz-Drogerie, Alsterstraße 32 a.
Unterrecht im Feinsplätzen erweist
Geas Schuber, Alsterstr. 7a.

Schützen Sie
Ihre Winter-Garderobe u. Möbel vor

Wotten
durch die äußerst wirksamen Mittel aus der Med.-Drogen-Handl. von **Erich Sattler Nachf.**, Inh.: Apoth. Th. Storandt, Haarenstraße 44.

Damen-Frisier-Salon.



Champon - Seifwäscle. Haar-Trocken-Apparat mit warmer u. kalter Luft. Weibliche Pedien. Kurmischtr. 2a, 3. Haus n. Hotel zum Grafen Anton Günther. **W. Grönke**, Fris. u. Perüchlm.

Wasserglas zum Einlegen
Bünd 15 ♂. — **Garantol.** — **Kreuzdrogerie, Alsterstraße 32 a.**

Zu verk. gut erh. fast neues **Piano**, freisitzig. Näheres in der Exped. d. Bl.

Buchdruckerei F. Büttner
Ecke Motten- und Haarenstrasse. — gegründet 1857



Modern, sauber. ♂ Spez. seit 50 Jahren. Auswärtige Aufträge schnellste Beledigung.

Chem. reiner Milchzucker per Bfd. 1 M. in der — **Kreuz-Drogerie**, — Alsterstr. 32a.

Panorama
— Kl. Kirchenstr. 4a. — (beim Markt).
Diese Woche:
Feldzug 1870/71.

Sehr empfehlenswert.

Lebewohl sagen
die Hühneraugen nach kurzem Gebrauch des Habitamittels aus der Drogenhandlung von Apotheker **E. Sattler**, Inh.: Apotheker **Th. Storandt**, Haarenstr. 44. Fernspr. 356. Mitteil. des Rabatthorvereins.

Jede sparame Hausfrau braucht zum Abreiben der Fußböden nur das innerhalb weniger Stunden harttrocknende Fußbodenöl „Duroleum“ aus der **Victoria-Drogerie**, Heiligengeiststr. 4.

Fr. Mädchen sucht freundlich. Verkehr mit neuem jg. Mädchen. Off. u. S. 105 a. d. Exped. d. Bl.

Umschneiden.
Tägl. Versand **Spargel** d. frischem 10 Bfd.-Kistchen extra 1 II exkl. Porto M. 5.60 4.80 2.80

Karl Schmidt, Staust. 17, Telefon 512.

Hochzeits-Geschenke.

Große Auswahl praktischer und hochmoderner Geschenke in feinsten Ausführung und in allen Preislagen.

Otto Bardewyck, Juwelier u. Goldschmied, Langestr. 70. Fernsprecher 329.

Baden-Baden Mineralbrunnen

Unerreichtes Tafel- und Kur-Getränk.

Unter Staatsaufsicht abgefüllt!

!! **Neuzugriff empfohlen!** Haupt-Niederlage für das Herzogtum Oldenburg:

J. G. Stöltje, Oldenburg, Markt 20.

Patentanwalt

Dipl.-Ing. Hans Wolff, Bremen, Hafenstrasse 2.

„Justitia“ Kasinoplatz, Oldenburg, 1.

Inkasso-Auskunftel.

Von der Reise zurück. **Dr. Wintermann.**

Dr. med. Hafermann

homöopathischer Arzt, Hamburg-Altona, Schulterblatt 143 I,

bei Bahnhof Sternschanze. Verlegung der Sprechzeit auf 10-11 u. 5-6, Sonntags 8-11.

Bremer Stadttheater.

Schauspielgesellschaft d. Direktors Paul Finemann (Berlin). Gastspiel **Mina Sandow**. Letzte Woche!

Dienstag, den 26. Mai: „Damenkrieg“.

Mittwoch, d. 27. Mai: „Wenn wir Toten erwachen“.

Donnerstag, den 28. Mai: „Lumpensünden“.

Freitag, den 29. Mai: „Damenkrieg“.

Sonabend, den 30. Mai: „Lumpensünden“.

Sonntag, den 31. Mai. Abschiedsvorstellung: „Frau Warrens Gemwerb“.

Heiratsgesuche.

Keelle Heirat!

Ein tüchtiger, solider, selbst Geschäftsmann d. Mädelbranche angeh. 25 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer Dame m. Vermögen, jedoch nicht Verbindung, zwecks bald. Heirat. Annon. zwecks. Offert. unter Glückliche Zukunft bef. die Exped. Thiemann, Bant-Wilhelmshaven, Mitterlichtstr. 18.

Heirat zu machen. Nur ernüchterte Offerten bitte unter S. 115 an die Expedition dieses Blattes einzufenden.

Junger Kaufmann, 30 Jahre alt, Inhaber eines angenehmen Geschäfts, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame (mit Vermögen) zwecks späterer

Unterhaltungs-Beilage

„Nachrichten für Stadt und Land“.

der Oldenburger

Nummer 39.

Sonntag, den 24. Mai 1908.

3. Jahrgang.

Komm heraus!

Komm heraus, Du bedrängte, jagende Seele!
Komm heraus zu mir, ich harre Dein.
Ich will mit leuchtender Frühlingshelle
Von Winterbuntel und -Lust Dich befreien.

Von des Gehänses bedrückender Schwere,
Von aller Sorge, von allem Harm;
Mit meinem wogenden Blättermeere
Will ich umschließen Dich liebend warm.

O komm — dem Straßengewirr zu entziehen —
Heraus zu mir, in den maifrischen Wald,
Wo Lenzesblumen entgegen Dir blühen,
Von süßelndem Windhauch zärtlich umwallt.

Entsleh' des Hauses beengender Schwellen,
Die Herz und Seele gefangen hält;
Zwischen sprossenden Gräsern, auf moosigem Büßle
Hab' ich die Lagerstatt Dir schon bestellt.

Da ruhe Dich aus! Und empor zur Sonne,
Zu den jugelnden Wollen empor den Blick!
Und mit jubelnder, alles bewingender Stimme
Tönt's Dir dießhundertstimmig zurück:

Komm heraus! Hier ist Ruhe und Raft Dir beschieden!
Hier wandelt in Lust sich Dein winterlich Leid.
Hier umweht und umschmeichelt Dich himmlischer Frieden,
D'rum komm nun heraus, es ist alles bereit.

Ignes Stelbaum.

Vor sechzig Jahren.

(Oldenburger in der Frankfurter Paulskirche.)
Von Emil Reiter.

II.

Ein Politiker ganz anderer Art wie von Büttel und Müller, aber ein Weiser, der trotz der Länge seiner Reden wegen seiner Anschauungen und seines Temperamentes verhältnismäßig leicht den Beifall der großen Menge fand, war Georg Philipp Mölling, Landtagsrat und Hofrat in Jever. Er gehörte zu den ausgesprochenen Radikalen. Bezeichnend für ihn ist a. B. folgender Antrag (1. Aug. 1848): „Kein Staatsdiener darf einen anderen Titel haben, als der zur Verrichtung seines Amtes dient. Cämliche Hof- und Ordenstitel und alle mit diesen etwa verbundenen Gehalte fallen weg. — Amt und Amtstitel verbleiben weder Rang noch bürgerliche Auszeichnung irgend einer Art.“ Das war für einen Mann, der in den Parlamenten als Hofrat geführt wurde, gewiß ein seltener Antrag. (Der Antrag wurde übrigens abgelehnt, aber nur, weil von anderer Seite ein noch schärferer eingebracht worden war, der bestimmte, daß die Titel „nie wieder eingeführt werden dürfen.“) Daß er für die allgemeine Aufhebung der Familien-Privilegien und für Verwirklichung der großen Familienmitglieder eintrat, wundert uns nicht. Er hat die großen Besitzungen seiner Landesherren — den er übrigens nicht nennt — im Auge, wenn er folgendes ausführt: „Die größte

Familien-Fideikomiß-Bestimmung vielleicht von ganz Deutschland umfaßt einen Komplex von 11 adeligen Gütern, ein Areal von 2 1/2 Quadratmeilen, darauf 7—8000 Einwohner, zwei Kirchen und 21 Dorfkirchen. Meine Herren! Ich habe Jahre lang auf diesen Gütern gelebt und die Bevölkerung derselben kennen gelernt. Jede Scholle Landes, jedes Haus, jede kleine Wohnung gehört dem Gutsherrn, die Bevölkerung hat gar kein Eigentum. Es ist keineswegs zu leugnen, daß die Besitzer dieses Fideikomisses den Untertan mit Sorgfalt behandeln, mit der Humanität, welche stets dem Fürstenhaufe eigen gewesen, dem es gehört; aber sie haben die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht zu befriedigen vermocht, sie haben die Wucht der Verhältnisse nicht beiseite rücken können, sie haben die Untertanen den Verwaltern, den Rättern, den Inspektoren hingeben müssen. Von diesen sind und werden sie beherzigt strengere oder milde, je nachdem es die Beamten sind. Sie können durch ihren Fleiß nicht zu Wohlstand gelangen; daher ist es gekommen, daß die ganze Bevölkerung eine niedergedrückte ist; der freie Geist kann sich dort nicht erheben, denn nur der freie Geist erhebt sich.“ Die übrigen oben. Wbg. ich wiegen dazu. Bejeler von Greifswald aber gab ihm die richtige Antwort: „Herr Mölling hat nicht bedacht, denn gewußt hat er es gewiß, daß gerade diese Familien-Fideikomißgüter eine Abfindung für den Verzicht des oldenburgischen Hauses waren, als die Peterburger Linie Holstein an die königliche Linie abtrat. Diese Abtretung geschah infolge völlerrechtlicher Verhandlungen unter russischer Garantie.“ Als ein Politiker, dem jeder Wirklichkeitsinn abging, zeigte er sich auch bei der sogenannten Mediationsfrage. Es waren mehrere Anträge eingebracht, die darauf hinausliefen, die Selbständigkeit einiger Staaten zu beschränken oder gar aufzuheben. Der Ausschuß schlug vor, darüber zur motivierten Tagesordnung überzugehen. Dagegen wendet sich Mölling in einer Rede, die übrigens kein Zeichen des Beifalls fand. Er entwirft darin ein herrliches Bild von dem Leben in den deutschen Kleinstaaten. Bezeichnend ist schon der Eingang: „Ich halte die Mediation mehrerer deutscher Staaten für wünschenswerter, als unerlässlich für die Einheit Deutschlands; ich habe früher selbst einen Antrag auf Mediation eingebracht, ich würde ihn gegenwärtig dahin erweitern, daß Deutschland ganz neu arrondiert und etwa in 10 große Staatsgebiete eingeteilt, an ihre Spitze die erste Großmacht Deutschlands gestellt, und jener 3 oder 4 jener Staatsgebiete angeeignet würden, und die übrigen denjenigen Fürstentümern blieben, welche nach allen ihren Verhältnissen am meisten sich dazu eigneten. Nur so würde Deutschland nach außen wie nach innen kräftig werden.“ — Der Schluß der Rede lautet: „Ein großes frantes Volk verlangt, daß Sie es zum neuen Leben zu neuer Gesundheit erwecken. Wagen Sie einen kühnen Schritt, geben Sie ihm das Leben zurück; lassen Sie es nicht sterben, bloß damit einzelne Fürsten am Leben bleiben!“ — So sprach der Hofrat Mölling in der Frankfurter Paulskirche am 4. Dezember 1848, also zu einer Zeit, wo kein Einflüchter mehr über die Ohnmacht der Nationalversammlung im Zweifel war.

Wie sähe übrigens die Bewohner selbst der kleinsten Staaten an ihrer Selbständigkeit festhalten, wie sehr also

Mölling die herrschende Volksstimmung veranlaßt, das zeigt die Verhandlung über die Anhaltische Angelegenheit. Sie hat auch deshalb für uns Interesse, weil von Büttel Bericht-erfasser des Ausschusses war und Mölling einen entgegen-gelegten Antrag einbrachte und vertrat. Was da vorge-bracht wurde, das wirkt ein großes Licht auf die Zustände jener Tage und gibt einen Begriff von der Verwirrung, die in manchen Köpfen herrschte.

In Anhalt-Verbnrg mit ganzen 50 000 Einwohnern, entwickelten sich im Jahre 1848 geradezu ungläubliche Zustände. Der Landtag machte, ohne den Herzog zu fragen, einen seiner Führer zum Minister, welche Herrlichkeit allerdings nur 11 Tage dauerte, er nahm das Militär in seine Verpflichtung, er stand der Galerie das Recht zu, Beifall und Mißfallen zu bezeugen, suchte die Steno-graphen zu veranlassen, in ihren Aufzeichnungen Mäßen für etwaige Nachfragen zu lassen, und vermehrte so die ohnehin herrschende Verwirrung. Der Herzog, offenbar zur Regierung unfähig, konnte dem Wirrwarr nicht steuern, und es bildeten sich nun im Lande mehrere Parteien. Einige verlangten eine Vereinigung Verbnrgs mit Anhalt-Deskau, andere wieder — und das war die Mehrzahl — gestanden zwar dem Dessauer Herzoge die Uebernahme der Regierung zu, verlangten aber im übrigen volle Selbständigkeit des Herzogtums. Bei den einander widersprechenden Nachrichten, die aus Verbnrg in Frankfurt einliefen, hielt es die dortige Zentralgewalt für geraten, einen Reichskommissar zu schicken. Dieser überzeugte sich bald, daß der Landtag „an Verkehrtheit, Unwahrheit, Indiskretion und Unschlüssigkeit“ alles überstieg, was er bisher kennen gelernt hatte. Als die Führer der Radikalen erkannt hatten, daß der Kommissar nicht für sie eintreten würde, griffen sie ihn im Land-tage fest an. Er erklärte nun, den Sitzungen nicht mehr beiwohnen zu können, worauf sie ihm das nahe Anfinnen stellten, „hinter der halb offenen Tür eines Nebenimmers“ der Debatte zu folgen. Die Aufregung wuchs, und am 16. März 1849 kam es zur offenen Empörung. Ein von der Regierung verhafteter Gerber wurde von seinen Anhängern mit Gewalt befreit; er führte dann mit diesen in das Sitzungszimmer des Appellationsgerichtes zu Verbnrg und — zwang die Richter, seine Freilassung gegen Kaution zu verfügen. Die Richter, von der erregten Menge bedrängt und bedrängt, schwebten in Lebensgefahr. Zu ihrem Schutze rückte Militär heran, aus dem Hause fiel ein Schuß, die Soldaten eröffneten das Feuer, und ein Seitenflügel, auf dessen Schulter das Gewehr des ersten Schützen gelegen hatte, sank, von mehreren Kugeln durchbohrt, zu Boden; mit ihm mehrere andere.

Das ist gewiß ein unerquickliches Bild aus dem „tollen Jahre“. Nun wird der Unbesangene ebenfalls die Schwärze der Regierung wie die Ausschreitungen ihrer Gegner verurteilen, das kühnliche Eingreifen des Militärs aber begreiflich finden. Der Antrag des Ausschusses, der im wesentlichen darauf hinauslief, der Reichsregierung freie Hand zu lassen, war sich sehr zweckmäßig. Es sollte „die Abfindung eines Reichskommissars oder sonstwie das Geog-nete“ verfügt werden. Damit war Mölling nicht einver-standen. Er wollte der Regierung den Weg vorzeichnen:

„Er, der Herrlichste von Allen.“

Humoreske von **

(Nachdruck verboten.)

Meine kleine Freundin Elise ist lange genug verheiratet, um in ihrem Gatten kein Ideal mehr zu verehren, doch zwei weiße Kinderpätzchen haben dies Eheband so fest geschlossen, daß es wohl kein Paar auf der Erde gibt, welches so vernünftig-glücklich miteinander lebt, wie diese beiden Ehegatten. Und doch war Elise als junges Mädchen so ätherisch, so ideal und wenig praktisch, daß wir sie halb bewundernd und halb bespöttelnd immer nur Elise nannten. Morgens zum Frühstück — sie trant nur Milch — defamierte sie Geibel und Lenau; mittags las sie zum Dessert Elise Reizo und die Heimburg, Schiller zum Kaffee! Der Tee dazwischen mit den verschiedenen Töchter-Albums, von Anstalten zc. — Elise hätte am liebsten von Blütenstaub, von Nestor und Ambrosia gelebt — sie erlesete durch Schlaglätze und Schokolade so viel wie möglich die seltsame Götter- und Feenpeise. Ihre Eltern und ich bewohnten je eine sogenannte halbe Etage desselben Hauses — das herzogliche Mädchen besuchte mich oft Stundenlang. Trag der Ueberpanntheit war ein so gutes Herz, ein so reines Gemüt in der lieblichen Wille, daß ich sie sehr lieb hatte. Ihre träumerischen Wesen, sagte ich mir, wird mir das erste dämmernde Morgenrot betrogen und dem hellen Tag Platz machen — außerdem waren ihre Eltern sehr vermögend, und so betrachtete ich es gerade nicht als ein Unglück, daß sie sich so wenig um das Hauswesen kümmerte, obgleich ich ihre oft verblüffenden Fragen mit Ironie beantwortete. Dann starrte sie mich mit ihren großen Traumaugen an und fragte zweifelhafte: „Nicht wahr, Sie hatten über mich?“ Und mir blieb nichts übrig, als ihr kleines Mädchen zu küssen und ihre goldenen Locken zu streicheln. Diese Locken waren mir aber demnach oft ein Stein des Anstoßes. So wunderbar sie sich in der Poesie ausnehmen, bei lebendigen Weibern, oder dichterischen Anlässen, so unangenehm kann so ein wilder Lockentopf bei Hülfeleistungen in der Wirtschaft sein. — „Wer trägt überhaupt, außer im Roman, noch Locken, Elise?“ fragte ich sie oft. Sie seufzte — aber das Strudelwässchen blieb. Kam sie abends spät mit ihrem Papa aus dem Theater heim, so fragte sie mich, um mir zu erzählen, wer wieder mal „götter-lich, himmlisch“ gespielt hatte — nach und nach bemerkte ich, daß

sie sich über alle aussprach, nur über einen, den großen Tragöden B., hatte sie nie eine Bemerkung zu machen. Eines Abends, als er den Gemot gespielt hatte, hörte sie beim Nachhausekommen einen Moment an meiner Tür; dann sagte sie, sich zu ihrer Eltern Wohnung wendend: „Papa, ich komme gleich mit Dir.“ Ich öffnete die Etagetür. „Nun, Elise, war's nicht schön?“ Jetzt konnte sie sich doch nicht enthalten, einzutreten. „Papa, nur eine Minute — ja, liebe Freundin, es war schön, sehr, sehr schön.“ „Nicht himmlisch, Elise?“ „Es war himmlisch! Ach, die B. als Mädchen, O. als Braten-burg —“ „Und B. als Gemot?“ Sie zögerte einen Moment, dann fiel sie mir um den Hals und stammelte in halben Schluchzen: „Er, der Herrlichste von allen!“ — „Das war's also, meine Elise hatte sich in den berühmten Schauspieler verliebt! Ich erriet es damals sofort, den Beweis erhielt ich später.“ Verhältnissen nötigen mich, etwas zur Erhaltung des Hausstandes beizutragen; so beschloß ich, einige Pensionäre zu nehmen, und hat Bekannte, in ihren Kreisen Umhang für mich zu halten. Eines Nachmittags kam ein hoher, stattlicher Mann in dieser Angelegenheit zu mir — ich erkannte ihn, ehe er sich vorstellte: es war B. der Tragöde. „Dr. L. schick mich zu Ihnen, gnädige Frau; ich höre, Sie machen kein Gewerbe aus dem Vermieten; ich wohne gern still und für mich —“ er war noch reserviert — die Zimmer gefielen ihm, ebenso die Zugabe, daß niemand sich zu ihm bringen dürfe. — „Wissen Sie, gnädige Frau, es ist so sehr ermuntert, in seinen vier Wänden noch den Nimbus des berühmten Mannes aufrecht erhalten zu müssen — zu Hause will ich mir gehören, mir leben!“ — das lang sehr vernünftig, wurde aber sehr hochmütig vor-gebracht — „da sind, wo ich jetzt wohne, drei „Töchterlein“, — a propos — Sie haben doch keine Töchter?“ „Alberding's — eine, sie heißt vier Jahre.“ „Ah, vorzüglich, ich liebe Kinder — aber diese Wädch-schmärmerei, die mich förmlich verfolgt —“ er lächelte anmaßend, dann begann er sich. — „Ich verehere die gestrichelten und — ver-

heirateten Frauen, und wenn Sie mir zuweilen gestatten wollen, den Tee an Ihrem Tisch zu nehmen, werde ich Ihnen sehr dank-bar sein — aber Sie verstehen — die Grassaffen sind mir unanz-nehmlich, sind noch, langweilig. Also, verehere Frau, wenn es Ihnen recht ist, ziehe ich sofort ein, da ich gewissen Zudringlich-keiten, die sich als Plänen, Stidereien zc. auf meinen Tisch einfinden, gerne aus dem Wege gehen möchte, ehe weitere — — also morgen —“ Eine tabellose Verbeugung, und er ging. Ich dachte sofort an Elise, und unwillkürlich tat sie mir leid. Um irgend etwas zu verhindern, ließ ich sie herüberbetten und sagte unermittelt: „Wenn Sie raten, Elchen, wer eben hier auf dem Sessel geessen hat, wo Sie jetzt sitzen —“ Sie sah mich neugierig an. „Nun?“ „Nun? Er, der Herrlichste von allen, B.“ Dunkelrot sank sie zurück, ich wollte ihr einen Moment Zeit lassen und ordnete die Tischbede. Endlich stammelte sie: „Was wollte er?“ „Er zieht morgen zu mir, liebes Kind“ — und ich erzählte ihr, seine Annäherung abschichtlich noch überbreiten, wie er sich jede Annäherung junger Damen verhehen hätte. Sie war bestürzt, aber nicht betrübt. — „Ich werde ihm doch zuweilen, wenn auch nur vor weitem, sehen — welches Glück — und wenn er bei Ihnen Tee trinkt, werde ich mich hinter einer Portiere und höre seine himmlische Stimme.“ — Herr B. zog ein. Er erklärte mir nach Ablauf einer Woche, daß er zufrieden sei — sollten sich noch keine Wünsche finden, wegen Abänderung dieser oder jener Sache, so würde er sich nie zu äußern erlauben. — Eines Morgens kam Elise in die Küche geschuft. „Ich glaube, er lernt — ach, die göttliche Stimme.“ Er registrierte in der Tat, wir lauchten unwillkürlich Beide; mein Dienstmädchen Marie fragte: „Der wird wohl toll, so brüllt er ja?“ Rasch schloß Elise die Türe. Mein Blick fiel auf ein Paar Herrenstiefel, die zum Bügel unter der Bank standen. Ich schalt die Waage, daß die Stiefel noch ungenutzt wären, da Herr Z. alle Augenblicke danach klingen konnte; sie entschuldigte sich, daß sie jetzt noch nicht Zeit habe, da sie beim Zimmerreinen sei, und ging in den Salon zurück. Ich folgte ihr, um zu helfen und glaubte, Elise würde in ihre Wohnung gehen.

Sie sollte zwei Kommissarien aus der Mitte des Saufes wählen, die zu untersuchen hätten, ob für das Militär die Notwendigkeit vorlag, zu schießen, und deren Aufgabe es sein sollte, für ein unparteiisches Gericht zu sorgen und die Frage der Fortdauer des Belagerungszustandes zu untersuchen. — Der Vertreter der Regierung, Unterstaatssekretär Wasseremann, hatte es leicht, die Voraussetzungen Möllings als irrig nachzuweisen, und der Abgeordnete aus Jever, der zwei Briefe aus Vornburg, die von Anflagen strotzten, vorgelesen hatte, sah sich schließlich gezwungen, darauf hinzuweisen, daß er schon gesagt habe, er wolle „die Wahrheit dieser Briefe ganz auf sich beruhen lassen“, was aber insofern nicht den Tatsachen entspricht, als er nicht von den vollständigen Briefen, sondern nur von einem Teile derselben gesprochen hatte. Der Verdictstatter von Büttel ergriff das Wort nicht wieder. Es wird ihm peinlich gewesen sein, gegen einen Landsmann aufzutreten. Uebrigens wurde der Antrag des Ausschusses angenommen.

Scharfe und bittere Worte hatten die Frankfurter Abgeordneten schon früher von ihrem Kollegen aus Jever hören müssen, der mit dem Verhalten der Mehrheit des Saufes ebenfowenig zufrieden war, wie mit dem der deutschen Regierungen. Das war damals gewesen, als man das „Geheiß, betreffend den Schutz der konstituierenden Reichsversammlung und der Beamten der Zentralgewalt“ beraten hatte. Diese Vorlage hat eine interessante Vorgeschichte, auf die wir hier näher eingehen müssen.

Am 20. Januar 1848 starb Christian VIII. von Dänemark, und sein Nachfolger wollte Schleswig seinem Königreiche völlig einverleiben und die alten Rechte nicht anerkennen. Darauf erklärte ihm Preußen den Krieg. Der Bundestag befaßte die Mobilisierung von 30 000 Mann (darunter auch die Oldenburger). Aber der Krieg hatte bald ein Ende. Preußen sah sich gezwungen, am 26. August den Waffenstillstand von Malmsö zu schließen; das kleine Dänemark hatte den ganzen deutschen Seehandel schon gelegt. Der König von Preußen hatte diesen Waffenstillstand zugleich im Namen des Deutschen Bundes abgeschlossen. Die Mehrheit der Frankfurter Versammlung war anderer Ansicht. Es wurde beschlossen; „in zur Ausführung des Waffenstillstandes ergriffenen militärischen und sonstigen Maßnahmen zu sistieren.“ (6. September 1848). Von den Oldenburgern stimmten dafür Cropp und Mölling, dagegen von Büttel, Wiber und Rapphorn. Nun aber sollte sich die ganze Dhmacht der Nationalversammlung zeigen. Sämtliche Minister forderten ihre Entlassung und erstellten sie. Es gelang aber nicht, ein neues Ministerium zu bilden, und so mußte die Versammlung nachgeben. Wenige Tage später, am 16. September 1848, wurde beschloffen, die Vollziehung des Waffenstillstandes nicht länger zu hindern.“ (Die oldenburgischen Abgeordneten stimmten wie das erstemal. Cropp schloß). Eine ungeheuerer Aufregung entstand in ganz Deutschland, nicht zum mindesten in Frankfurt selbst, wo am 17. September in einer Volksversammlung die 28 Abgeordneten, die für den Waffenstillstand gestimmt hatten, für Volksverräther erklärt wurden. Am folgenden Tage kam es in Frankfurt zu einem rüftigen Aufstande. Dabei wurden zwei Mitglieder der konservativen Partei, der General von Unerwald und der Fürst Eichmowatz, ermordet, der eine erschlagen, der andere erschossen. In dem Hause eines Kunstgärtners hatten sie Zuflucht gesucht, waren aber entdeckt worden. „Sie sind auf die niederträchtigste Art meuchlings ermordet, geschachtet worden,“ sagte Heinrich von Gagern, der Mitteilung von ihrem Tode machte, und er fügte hinzu: „Ich will nicht aufregen, aber das Gefühl der Scham für die Nation, welche durch solche That über die Nation kommt, kann ich nicht unterdrücken.“ Die nächste Folge dieses Aufsturus war die Verhängung des Belagerungszustandes über Frankfurt; eine weitere der Eriehung eines Gesetzes, das die Nationalversammlung und die Beamten der Zentralgewalt schützen sollte. Daß man dazu hatte fireiten müssen, war gewiß traurig. Aber die Notwendigkeit lag vor. Und wie verhielt sich Mölling? Er fand kein Wort des Tadelns gegen die Aufreher — machte der Nationalversammlung und der Zentralgewalt die heftigsten Vorwürfe und beantragte Uebergang zur Tagesordnung. „Die Nationalversammlung mit ihrer Zentralgewalt,“ so sagt er, „hat gebildet, daß GeneralWangel wie ein geschlagener Heldherr aus Sittland zurückgewichen ist; sie hat gebildet, daß die Subdigung, die

der Reichsverweser angeordnet hat, nur teilweise vollzogen worden ist; sie hat ferner gebildet, daß Preußen unumwunden die Beschloffe der Nationalversammlung mißachtet, daß es seinen Gehanden in Sachsenhausen während des Krieges mit Dänemark behalten hat; die Zentralgewalt hat gebildet, daß die einzelnen Staaten ihre Gehanden im Auslande, daß das Ausland seine Gehanden in den einzelnen Staaten behalten hat. Ja, die Nationalversammlung hat sogar gutgehehen, daß Preußen eine Vollmacht, welche die Zentralgewalt ihm erteilt hat, eigenmächtig überschritten, und einen Waffenstillstand eigenmächtig abgeschlossen hat; das ist die Quelle der Unruhe.“ Große Bewegung und Rärm herrschten bei diesen Worten, denen die Dmke Befall spendete. Was Mölling hier ausführt, entsprach den Tatsachen. Aber durfte er der Versammlung solche Vorwürfe machen? Sie war mit der Zentralgewalt zur Dhmacht verdammt; der Kriegsmiñister hatte kein Geer, der Finanzminister kein Geld, und auf den Minister des Auswärtigen hörte niemand. Was Mölling als Heilmittel vorschlägt, ist wieder sehr bezeichnend für ihn: „Sprechen Sie klar aus,“ so sagt er, „daß die konstituierende Versammlung alleinige Macht und das Recht habe, die Gesamtvertretung für Deutschland zu gründen. Gewähren Sie den deutschen Einzelstaaten dasselbe Recht, dann wird die Ruhe wiederkehren, dann werden wir das Vertrauen wiedergewinnen.“ Das ist wieder die böllige Verkennung der Macht der bestehenden Verhältnisse, die für Mölling so bezeichnend ist.

Und wie urteilte dieser Anhänger der Volkssouveränität über das Volk selbst? Trotz der zahlreichen Vereine, trotz der Versammlungen, die überall abgehalten wurden, machte er den deutschen Volke den Vorwurf der Schwächheit. Der Entwurf des Verfassungsauswurfes hatte für das Volkshaus“ fährige Wahlbereiter vorgelesen. Damit aber war Mölling nicht einverstanden. Er verlangte, daß die Mitglieder des Volkshauses alle Jahre neu gewählt würden. Die Begründung dieser Forderung ist sehr seltsam. „Das deutsche Volk,“ so sagt er, „neigt sich zur Ruhe, es ist schüchtern, nicht sowohl durch seine Natur, als weil es bisher in politischem Schlafe gehalten ist; jedes Mittel scheint mir daher willkommen, durch welches es in Aufregung erhalten wird; es wird für seine politische Bildung wohlthätig sein.“ — Zustimmung kann man ihm nur selten, z. B. da, wo er sich energisch gegen alle Anträge wendet, die den Dienstboten, Handwerksgehilfen und Fabrikarbeitern das Wahlrecht für das Volkshaus nehmen wollen. Da sagt er: „Meine Herren, Sie wissen, daß diese Massen immer dichter und dichter aufschwellen, um ihr Recht zu erkämpfen, um sich die Teilnahme an den Wohlthaten und Segnungen des Staatslebens zu eringen. Bisher haben sie nur ihre Lasten getragen, bisher haben sie nur seine Leiden geüht. Gestatten Sie ihnen die Teilnahme. Sie werden sie dadurch erteilen. Sonst werden sie sich nur dichter aneinanderschließen.“ Man muß hier freilich einmischen, daß der Staat nur seine Pflicht tut, wenn er die sogenannten „unteren Klassen“ an den „Wohlthaten und Segnungen des Staatslebens“ teilnehmen läßt, und daß nicht die Pflicht, sie dadurch zu erteilen, die Triebfeder seines Handelns sein soll; im übrigen wird man keine Worte aufbringen. Im allgemeinen aber muß man Mölling den Vorwurf machen, daß er die bestehenden Verhältnisse nicht klar erkannte, ihre Macht und ihren Einfluß daher nicht richtig einschätzte und so einen Weg einschlug, auf dem das erstrebte Ziel, die Freiheit und Einheit Deutschlands, nicht zu erreichen war.

Greifen de fiene.
stamm in de Baum un jett bi un mien' Schoot,
Du bist un bliffst mien Lütje sine Siine.
Stammutternalen.
Wenn' ähr nicht lößt, un wenn se brummt un quest,
Lat ähr mar sam'n. id will se woll beizelen.
Fode Foden.

Rätsel - Gke.

Scharade.
Die Eins ist des Räumpfers erstrebtes Ziel,
Die Zwei-Drei ein Baum in germanischen Gauen,
Das Ganze in einem dramatischen Spiel
Bezeichnet eine der edelsten Frauen.

Rätselsprung.

vor	selbst	hat	ben	und	ihn		
sich	er	will	erst	der	ein	maß	bet
zeit	ver	der	der	die	wen	jene	zu
bet	trägt	alle	zeiger	die	still	gott	nie
zeiten	blen	der	ver	steht	rüde		

Ergänzungsrätsel.

... I . f . e . t . e . S . m . n . j . n . S . a . e . ,
... I . e . d . b . h . v . m . b . v . t . n
U . . t . e . f . w . g . g . b . d . n . P . i . t . t

Bilderrästel.



Auflösungen aus voriger Nummer.

Des geographischen Berichtsrästel:
M e n t e n
S o f i a
A l g i e z
F r a n k r e i c h
E n g l a n d
J a p a n
S i a m
P e r s i e n
P o r t u g a l
S o r e a
C h i n a
Des magischen Quadrats: Fran, Rabe, Abt, Bett.
Des Bilderrästel: Des Lebens Gang ist Schlachtengang.

In'n Kruthoff.

Kruze Renthen.
Dor heint de klofen Sü nien arg ut harrt,
Dat wi tohop us all so lange kennen.
Ringelrosen, de göten.
Dat gifft in'n Dorp woll mäännig moje Deern,
Man so'n as du, dat schall noch woll wat schälen.
Gälbrune Goldbad.
Ich schull den Muller sine Jungte freen,
Ich mag se nich, den lütten gälen Scheepbad.
Blaue Biskolen.
Gifft ähr de Ol of twintigduzend mit,
Von minnetwegen kann ih se gern bohlen.

Ich ich zehn Minuten später wieder in die Küche kam, traure ich meinen Augen nicht — Esse lag auf den Knien und — wuzte die Stiefel des Herrlichsten von allen! Das verdöbnte, reiche Kind tat mit einer wahren Wärme diese Hausrechtsarbeit — — sonst bürtete sie sich nicht einmal selbst den Snt ab, jetzt fuhr sie mit der Politurbüerte angestrengt über das Beber — ihre Loden gingen von der schweren Arbeit wie Pleberwische um den eubigten Kopf.
„Esel!“ Ich rief ihr die Bürtste weg.
„Ach, lassen Sie mich doch, ich bin ja so glücklich, daß ich etwas für ihn tun kann, — laß mich in Andacht, laß mich in Demut — —“
Es klingelte, Marie kam: „Herr B. möchte gerne seinen Tee haben.“
„Ach, bitte, bitte, lassen Sie mich den Tee machen!“ rief Esse ungestümm. — Nun, wenn ich den Tee in die Kanne tue, kann sie nichts schlecht baron machen, dachte ich und logte:
„In Gottes Namen — ja.“ — Ich arrangierte alles. „Wenn das Wasser kocht, gehen Sie nur auf.“ — In ihrer sanften, hilfslosen Weise kam sie ganz dicht zu mir an den Herd und fragte lo recht vertrauensvoll: „Bitte, sagen Sie mir doch — woran erkennen Sie eigentlich, ob das Wasser kocht?“ Bei mir klagte die Ironie: „O, das ist ganz einfach — ich stecke einen Finger in den Kessel, wenn es keine Brandblasen gibt, kocht es nicht; wenn die Haut aber runter ist, kocht es sicher.“
„Ach, — Sie pöthen — wie unrecht.“
Ja, es war unrecht — ich küßte sie und erklärte ihr das Geheimnis des Siedepunktes. Der Kessel kochte wie eine Dampfmaschine, sie gab die Kanne voll. „Ach, ich wollte, ich könnte mit Marie tauschen und ihn bedienen — seine Magd sein — welche Seligkeit.“
Marie trug ihm den Tee und die Stiefel hinein, Esse blieb bei mir in der Küche. „Bitte, unterweisen Sie mich doch ein bißchen, ich bin wirklich sehr unerfahren in der Wirtschaft, Mama erlaube mir einmal nicht, daß ich mich um etwas Bekümmere — sie sag, das verdirbt den Teint.“
„Und wo lernten Sie das Stiefelputzen? Wo fanden Sie die Wische?“ — Ich habe nur so mit der Bürtste gerieben, die

Eine Ahnung koste mich. Ich sah nach.
„Englischsches Kind, das ist ja die Kleiderbürtste des Herrn B. Er ist sehr ordentlich und hält sich seine eigenen Bürtten, noch dazu ist diese in Silber montiert — jetzt ist sie ja ganz schwarz — nun, das läßt sich auswaschen — wenn er nur nicht gleich danach fragt.“
„Ich will sie waschen!“ rief Esse, glücklich, etwas für ihn zu tun.
Im Nachmittag erzählte sie mir übergänglich, sie sei bei „seinem“ Nachbarn gekommen hinter ihm auf der Treppe betrogen, und da habe er seine Handfläche abgestreift und einen derselben verloren.
„So geben Sie ihn mir, daß ich ihn zurückstelle.“
Wieder stieg die verdächtige Glühbize in ihr Köpfchen.
„Ich habe — — ich will — — ich werde — — ach, bitte, bitte — darf ich ihn nicht behalten?“
„Na — meinnetwegen — — übrigens, wenn Sie sich heute abend das Beinigen machen wollen, hinter der Portiere zu laufen; er hat sich bei mir an Tee gegeben.“
„Ach, ob sie wollte. Zwar hand ein Versuch der Oper auf dem Programm, aber Esse ersehnte die Kopfweh und blieb an Hause. Hinter der Gardine, die mein Wohnzimmer vom Speisesaal trennte, kannte sie schon seit sieben Uhr, obgleich er erst zu acht Uhr sich gemeldet hatte. — Endlich kam er. — Wirklich liebenswürdig und unterhaltend sprach er von vielen Dingen, ließ alles Persönliche aus dem Spiel, nur woz er einmal hin. — Später erlaube ich mir noch, einige kleine Mißstände, die ich heute entdeckte, zu rügen.“
„Ich bitte darum.“ — Endlich kam er darauf.
„Sie verzeihen, Verzeihung, wenn ich alles gerade heraus sagen — nur so läßt sich eine dauernde Vereinigung erzielen. Also — meine Stiefel waren heute abgesehen gepuzt.“
Die Portiere zuckte.
„Aberdem war meine wertvolle Kleiderbürtste ganz naß, als ich sie heute nachmittag brauchen wollte — und — ich würde es Ihnen nicht sagen, wenn nicht Ihre Magd (sowohl wie Sie selbst und Ihre Töchterchen dunkelhaarig wären, also eine Schulbührerlein angeschlossen ist) — — im Tschob waren zwei blonde Haare — — wahrscheinlich — — er lächelte — „von China mitimportiert — — ich bitte nur, vorher den Tee zu revidieren.“

Die Portiere schlug Wellen.
„Und nun noch eines. Ich bin gewohnt, des Morgens etwas Substantielles zu mir zu nehmen. Wollen Sie die Eier nicht auf vier verdoppeln und ein Weestee oder Kotelette hinzufügen?“
Mit gutem Geffissen versprach ich blanke Stiefel, trodene Bürtten und doppelte Nationen „Substantielles“. — Die Portiere hatte zuerst triumphhaft geizt, dann wurde sie ganz still.
Als B. sich bald darauf empfahl, sah ich nach Esse. Sie lag lang ausgebreitet auf dem Boden, das Gesicht verhallt. Ich hob die leichte Gestalt auf und hielt sie lieblos in meinen Armen. Aus ihrem verdobenen Gilet hing ein Band mit einem Herzenshandbüch. — Sie zog ihn hervor. „Alles ist aus — o mein Ideal! Bitte, hier ist der Handbüch, geben Sie ihm beisehen nur zurück, ich möchte nicht mehr.“
„Aber, Esse, da heißt ja der Daumen daran?“
Sie nickte melancholisch. „Ja, den habe ich verkauft, ich wollte noch und nach den ganzen Handbüch.“ — Weiter kam sie nicht. Sie brach in bitteres Weinen aus und weinte lange und schmerzlich. Endlich beruhigte sie sich; erst lächelte, dann lachte sie und umarmte mich. „Es ist wohl besser so — ich begreife plötzlich, daß man nur irdische Anforderungen an irdische Wesen stellen darf und nur die Kinnke, nicht aber die Kinnkel göttlich sind. Behn Butterbrote hat er gegeben — ich habe sie gegesht. Jetzt nehme ich Weiter Gans sein Duzend Schinkenstullen nie wieder isel!“ —
Ja, Esse war kurzt!
B. wohnte noch ein ganzes Jahr bei mir, Lernte sie und ihren jungen Gemann — eben den Weiter Gans mit dem starken Appetit — kennen und fand die junge Frau entzückend.
„Sie ist die verdöbnste Poeste,“ logte er enthusiastisch, „und ihre goldenen Loden sind wie ein Gebüch.“ —
Einen Moment hatte ich die Abicht, ihm die Geschichte von dem goldhaarigen Tee zu erzählen — aber meine Esse war ja jetzt kein „langweiliger“ Radfisch, sondern eine reizende Frau — — und ihretwillen habe ich geschwiegen, und damit der Herrliche von allen nicht zu seinen Triumpfen auch noch die Geschichte von den schlecht gewaschenen Stiefeln, der wassen Bürtte, dem haarigen Tee und — dem daumenlosen Handbüch erzählen kann.

F. A. Eckhardt, Oldenburg, Fernsprecher 421.

Hof-Kunstoffberei n. Gemische Waschanstalt für Damen u. Herren - Garderoben sowie von Dekorations-Gegenständen u. Gardinen aller Art, Federn, Handschuhen usw.

8 Tage auf Probe

J. H. Böger,
Nöternstr. 17.
— Fernruf 389. —
Stoppdecken
in allen Preislagen.

Immobil- und Geschäftsverkauf

Wegen Nachlaß - Regulierung haben wir ein in einem frequenten Kirchhofe belegenes

Wohn- und Geschäftshaus
nebst Garten und eventl. 8 Jüd. Ländereien zum beliebigen Antritt zu verkaufen.
In dem Hause ist seit langen Jahren eine **Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwarenhandlung** mit nachweislich bestem Erfolge betrieben worden. Das vorhandene Lager kann übernommen werden. Die langjährige, reue und sichere Handhabung sichert einem freibank Kaufmann ein gutes Auskommen.

Köhler & Behnke.
Im Auftrage haben wir zwei Häuser an der **Sonnenstraße** unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Köhler & Behnke.

Im Auftrage des Herrn Kaufmann Carl Neenzen habe sein an der Rosenstraße Nr. 21 belegenes, sehr gut gehaltenes, mit allen Bequemlichkeiten versehenes

Wohnhaus
nebst Veranda und Garten
unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Antritt 1. Juli d. J. oder später.
Gustav von Gruben,
Herbertstraße 9.

Verkauf
einer **Marchställe**
Eine der schönsten Marchställen will der Besitzer wegen vorgerückten Alters verkaufen, und zwar mit beliebigem Antritt. Auf der eine hohe Rente abwerfenden, reichlich 80 Sektar großen Bestung werden bl. m. 100 Haupt Rindvieh u. 18 Pferde gehalten.
Das gesamte Inventar (oder auf Wunsch Teile derselben) kann nach Bedarf übernommen werden.
Die besten fähigen Bestung kann zum Antritt mit Rest empfangen werden, auch ist der Käufer bereit, 2/3 des Kaufpreises gegen übliche Verzinsung als Anzahlung zu lassen.
Wegen näherer Auskunft wollen die Interessenten Anfragen unter S. 146 an die Exp. d. Bl. senden

Verkauf
einer **Marchställe**
den 27. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, in Spatz's Gasthause zu Gohwarden.
Präf. G. Fißhede, amtl. Auktionator.

Ein im Mittelpunkt der Stadt an 2 Straßen belegenes, vor wenigen Jahren neu erbautes

Geschäftshaus
(Eckhaus), mit einem jährlichen Mietereinkommen von 3850 M., ist mit beliebigem Antritt durch mich preiswert zu verkaufen.
Eberhard Wolff, Kaufmann,
Oldenburg i. Br.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich **Wallstrasse 6 - Ecke Motten- u. Wallstrasse - ein Kolonialwaren-, Konserven- und Fruchtweingeschäft** eröffnet. Es wird stets mein Bestreben sein, allen Anforderungen an gute Qualität und billige Preise zu entsprechen und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Oldenburg, 23. Mai 1908.

Joh. Tiarks.

Verkauf eines Wohnhauses

nebst Bauplänen in **Osternburg.**
Die Erben des weil. Rentners **Bräuns** hier selbst lassen erbschaftshalber ihre zu **Osternburg Nordstraße Nr. 4** belegene Bestung mit Antritt zum 1. November 1908 durch uns öffentlich meistbietend verkaufen.
Bei dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause befindet sich ein kleiner Garten.
Ferner kommen 3 an diese Bestung grenzende **Baupläne** zum Verkauf, von denen einer an der **Mielenstraße** und zwei an der **Nordstraße** liegen.
Vierter u. letzter Termin zum öffentlichen Verkauf steht an auf

Montag, 25. Mai 1908, nachm. 6 Uhr, in **Gast. Frohns Wirtschaft** zu Osternburg, Bremerstr. 28.
In diesem Termin wird bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag erteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Landstelle-Verkauf.
Gohwarden. Die Kinder des weil. Landw. G. C. D. Sieben dal. wollen teilungshalber ihre zu Gohwarden an der **Chaussee** belegene

Landstelle, bestehend außer Gebäuden aus 5 Sektar 68 Ar 17 Quadratmetern (ca. 12 1/2 Jüd.) besten Marschländereien, darunter ca. 1 1/2 Sekt. ertragsr. Grodenland, öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai 1909 verkaufen und steht Verkaufstermin an auf

Mittwoch, den 27. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, in Spatz's Gasthause zu Gohwarden.
Präf. G. Fißhede, amtl. Auktionator.

Ein fast neues **Wohnhaus** in der Nähe des Bahnhofes **Gruppenbüden**, ganz besonders passend für **Klempner** und **Zigler**, welche dort eine sichere Existenz finden, steht unter meiner Nachweisung zum Verkauf.
G. Paserkamp, Auktionator,
Hude.

18 Geldschränke verkauft sofort, auch einzeln, **postbillig Berlin C. 2,** Postfach 13.



gebe ich die weltberühmten **Kampmann's Patent-Pendel-Waschmaschinen** und **Kampmann's Garantie-Heisswinger.**
Ueber 60 000 Maschinen im Gebrauch.
J. H. C. Meyer, Oldenburg,
Langestraße 47, am Markt.

Erste, älteste, grösste, vorrätigste weltbekannte Nähmaschinen u. Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobsen,**
Berlin N. 24, Lützenstr. 126.
Liefersort u. Post- u. Preuss. Staats- und Reichseisenbahn- u. Werkmeister, Beamtenvereinen, Lehrern, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine ornamental gearb. Gestell für alle Arten Schneiderei 55, 40, 45, 48, 60 Mark, 4wöchentlich Probezeit, 5 Jahre Garantie. Wasch-Maschinen, Roll-Mangel billigst.
Millaria-Zollerräder 1a.
Hart-Stahlrollen stabil, schon der Name spricht für Qualität.
Berühmt grösste, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50%, Reparatur, Maschinen Ersatz u. besch. Jubiläum-Katalog, Anerkennungen gratis.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Kinderwagen, Kinderbettstellen, Babybadewannen, Schlafkörbe.

Theodor Meyer.

Wirtschaft
Umständehalber zu verkaufen eine gut gehende

zum beliebigen Antritt. Näheres in der Exp. d. Bl.
Wir haben zum 1. Nov. d. J. an der Junkerstraße zu Domerschwee ein neu erbautes

Wohnhaus mit Stall und schönem Garten zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Geb. Dehnen,
Ecke Madonnen- u. Alderstr. 20.
Sofa und Kinderwagen billig zu verkaufen. Näheres Billale, Langestraße 20.
Bette naturrotte und blaugeb.
Dachpfannen empfiehlt **F. W. Beekmann,**
Eckstraße 4, Recr.

Frühlingsfest.

Der **Verein „Frisia“** veranstaltet am **24., 25. u. 26. Mai cr.** auf dem **Oldenburger Schützenplatz** ein **Frühlingsfest,** verbunden mit **Garten-Konzert** und an allen drei Festtagen **BALL.**
Das Konzert wird ausgeführt von der Kapelle des Infant-Regt. Nr. 91.
Täglich von 4 Uhr nachmittags ab:



Luftstieg des **Riesen-Bejelsballons „Mohn“,** ca. 300 Meter hoch, unter Führung des Militärflüchlers Kant. O. Fische aus Berlin, unter Aufsicht des Herrn Paul Berlin. Mitfahr 2 Mr. Billets an der Kasse. Beginn der Füllung des 600 000 Liter fassenden Riesen-Ballons durch die städtische Gasanstalt jeden Vormittag 10 Uhr. Ausserdem finden Frei- und Feuersfahrten statt.
Der Festplatz wird mit Buden aller Art, als: **Tanzbude, Dampfkauffell, Kinematograph, Schachb., Schaubuden, Spiel- und Schießbuden, Verkaufsb., Schankbuden** etc. gut bebaut.
Zu diesem Frühlingsfeste ladet ein verechtes Publium freundlichst ein **Der Vorstand.**
NB. Umstände und Raumverhältnisse wegen kann der Luftschiffer im Konzertgarten nicht aufsteigen, sondern auf dem Festplatze, es muß daher der Festplatz (der hohen Kosten wegen mit 10 Pfg. pro erwachsene Person) belegt werden.
Kongressgarten frei.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Wohin man hört lautet das Urteil der Konsumenten über

Zwischenahner Spargel

aus der Plantage „J. F. Eilers“:
„Feinstes Aroma, Ueberaus zart, Unübertroffen frisch, Wirklich ungewässert.“

Alleinverkauf bei **J. Frerichs & Sohn,**
Jnh.: Fr. Lichtenberg.
Fernspr. 126.

Rastede. Herren-u. Damen-Fahrräder

in allen Preislagen von 60 Mfr. an. **Reifen 3 Mfr., Schläuche 2,45 Mfr.,** sowie sämtliche Zubehörteile äußerst billig.
Herm. Bollmann,
Rathshausen.
NB. Reparaturen jeder Art prompt und preiswert, modern eingerichtete Werkstatt mit Kraftbetrieb.

Zu verkaufen ein Haus an der Gartenstr. bei Heimer Anzhang. Näheres daselbst 25 a.

Kaufe altes **Zinkmaterial,** leere Körbe u. dergl. Geb. Preis. **Oldenburg, Hochheiderweg 211.**
Ammer-Schinken
Ammerländer Sped
(garantiert tadellose vorzüglich geräucherter Qualität) verjende billigst unter Nachnahme.
Hinrich Meyer, Apen.

2. Beilage

zu Nr. 143 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 24. Mai 1908.

Konzert des gemischten Chors in Kloppenburg.

**** Kloppenburg, 22. Mai.** Mit wie großem Interesse die vielen hiesigen Musikfreunde der Wiederbelebung des „Glas“ (Drahtorium von Menbelsohn-Barthold) entgegenzogen, bewies der ungemein zahlreiche Besuch der Hauptprobe wie des eigentlichen Konzerts. Fast 300 Personen, eine für unsere Verhältnisse ganz hervorragende Beteiligung, mögen an den beiden Abenden den Darbietungen des Chors gelauscht haben. Nachdem im Vorjahre der Chor mit wirklich erstklassiger Vollendung Haydn's „Schöpfung“ zum Vortrag gebracht hatte, waren die Erwartungen, mit welchen man der heutigen Aufführung entgegen sah, selbstverständlich um so höher gespannt, als die Anforderungen an die einzelnen Mitglieder hier noch weit größer waren. Alle diese Hoffnungen sind, das sei vorweg bemerkt, voll erfüllt, ja noch übertroffen worden! Der gemischte Chor hat — niemand wird es in Abrede stellen — einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Das ist ein ganz besonderes Verdienst für den Dirigenten des Vereins. Oratorien wie Haydn's „Schöpfung“ und Menbelsohn's „Glas“ sind im obdenburgischen Münsterlande u. a. noch niemals aufgeführt worden. Um so größeres Lob gebührt da dem hiesigen Dirigenten, der, ohne die gewaltigen Schwierigkeiten seiner Aufgabe zu verkennen, gleichwohl vor der Ueberrunden nicht scheute und diese Aufgabe mit unermüdlichem Eifer und mit erstklassigem Kunstverständnis glücklich durchzuführen verstand. Wenn darum dem verehrten Dirigenten eine sinnige Ehrengabe zur Erinnerung an die vielen Stunden hohen musikalischen Genusses mit Worten innigen Dankes überreicht wurde (eine geschmackvoll ausgestattete Partitur des „Glas“), so quollen diese Worte aufrichtiger Verehrung nicht nur aus dem Herzen des Dankenden, Herrn Kaufmann Sudendorf, hervor, sondern dieser Dank wurde im Sinne und im Namen des Chors wie des Auditoriums abgeleitet. —

Gleich die Duviviere (Hilf, Herr, willst Du uns denn gar verlassen?), worin der Seelenangst des bedrückten und geängstigten Volkes so treffend geschildert wird, wurde mit wirklich erstklassiger Vollendung wiedergegeben. Das Doppelquartett der Engel (Denn er hat ihnen Engeln befohlen über Dir, daß sie Dich beschützen) rief in manchem Auge Tränen inniger Rührung hervor. Die technischen Schwierigkeiten des Oratoriums (u. a. nach Eröffnung des Gebets, als Gott mit Feuer antwortet — „Das Feuer fiel herab die Flamme sprach das Brandopfer“ — und ein Schlachter des ersten Teils — „Die Wassertröme erhoben sich, sie erhoben ihre Brauen“) wurden geradezu spielend überwandenen, daran war die Wirkung so übermäßig, daß das Auditorium die Darbietungen mit frenetischen Beifallsstürmen überhäufte.

Einige Worte über die Solisten: Frau Baronin von Walsen-Oldenburg war zum größten Leidwesen des Chors wie der Säuer verhindert, das überkommene Solo zu singen. An ihre Stelle trat Fräulein Fischer-Oldenburg. Das war für die Dame eine gewiß nicht leichte Aufgabe, so im letzten Augenblicke eine derartige Rolle zu übernehmen. Sie hat aber ihr bestes Können eingesetzt und zu einem großen Teile an dem Gelingen des Ganzen beigetragen. Eine hervorragende Sopran-Sängerin lernten wir in Fräulein Wagner-Oldenburg kennen. Ihre Vorträge ist ungemein wirkungsvoll und ihre Stimme zeichnet sich auch in den höchsten Stimmlagen durch eine außerordentliche Reinheit und Wärme aus. Die beiden Herren, von denen Herr Kahlmeyer bereits am 7. Mai vorigen Jahres in der „Schöpfung“ uns bekannt geworden — er sang damals den „Uriel“ —, welche den Hof (Herr Stammer) und den Tenor (Herr Kahlmeyer) als Solisten übernommen hatten, entledigten sich ihrer Aufgabe in so trefflicher Weise, daß von dem dankbaren Publikum immer wieder mit neuem Beifallsstürmen begrüßt wurden.

Die Kapelle des Obdenburgischen Infanterie-Regiments, durch einige Mitglieder des Instrumentalvereins verstärkt, bildete das Orchester. Ihre Leistungen sind zu befremden und gefascht, als daß man sie hier weiter beurteilen brauchte. Zum Gelingen des Ganzen trug sie ein gut Teil bei und ist darum allseitiger Anerkennung gewürdig.

Wir sind auch in Zukunft wieder einmal ein so hoher Genuss geboten worden, wie gestern und heute? Man sollte meinen, der große Erfolg müßte unstrittig diese Frage bejahen.

Allen Mitwirkenden an dieser Stelle nochmals aufrichtigen, herzlichsten Dank!

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 24. Mai.

*** Die Prüfung der mit Winterslaggen ausgebildeten Mannschaften des Inf.-Regts.** fand kürzlich statt. Von jeder Kompanie erhalten zwei Mann, die die Prüfung im Signalisieren ohne Fehler bestanden, das „Winter-Wochen“, welches aus zwei kreuzweise übereinander liegenden farbigen Kleinen Tuchstücken besteht und auf dem linken Nadelarm getragen wird. Die Befehlshaber, Sachverständigen u. a., sowie während eines Krieges ist es Aufgabe der „Winter“, die Befehle durch Schlagensignale an die Truppen weiter zu geben. Das Dragoner-Regiment und die Artillerie-Abteilung bilden ebenfalls Mannschaften als „Flagenwinter“ an.

*** Nennen auf dem Truppenübungsplatz in Münster.** Das Offizier-Korps der 19. Feld-Art.-Brig. (Regt. 62 u. 26) veranfaßte einige Tage vor dem Verlassen des Truppenübungsplatzes in Münster ein Brigade-Nennen, an dem vornehmlich die jüngeren Offiziere der beiden Regimenter teilnahmen. Die bei dem Nennen zu reitenden Pferde mußten von den Reitern zum Dienst gebraucht worden sein. Den Siegern werden Ehrenpreise zur Erinnerung überreicht.

*** Zur Reform des Submissionswesens.** Die niederrheinischen Handwerkskammern beschäftigen jetzt die zahlreichen Wünsche, die für die Verbesserung des Submissionswesens laut geworden sind, an den interessierten Stellen, besonders bei den Stadtverwaltungen vorzutragen.

Es sollen nach Möglichkeit die städtischen Submissionsbestimmungen den tatsächlichen angepasst und der Vorschlag gemacht werden, Sachverständige zu den Vorkäuflichen und zur Beurteilung der Offerten heranzuziehen. Hierdurch sollen Preisverabredungen und Unterbietungen nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

*** Wie groß darf die Knochenbeilage sein?** Eine immerwährende Quelle von Streitigkeiten zwischen Hausfrauen und Fleischern ist die Frage, wie viel Knochen dem Fleisch beigegeben werden dürfen. Die Hausfrauen sind oft der Ansicht, daß die Knochenbeilage zu groß sei. Diese Frage ist nun entschieden worden. Nach den Untersuchungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beträgt das Gewicht der Knochen bei Großvieh etwa 15 Prozent, bei Schweinen, je nach der Mätlung, 8 bis 12 Prozent des Schlachtgewichts. Infolgedessen haben nach einer Nachricht aus Berlin die Militärbehörden folgende Bedingungen für ihre Lieferantinnen festgesetzt: „Zu hundert Kilo rohem Rindfleisch dürfen nicht mehr als 15 Kilo, in derselben Quantität Sammelweise nicht mehr als 13 Kilo und in hundert Kilo Sammelweise nicht mehr als 9 Kilo Knochen vorhanden sein. Diese Bestimmungen geben einen Fingerzeig auch für Detailsentwürfe.“

*** Eingetragen ins Handelsregister.** Firma Eduard Böger, Wlgen. Holz-, Baumaterialien- und Kohlen-Handlung. — Zur Firma D. A. W. ziehen in Ostfriesland: Die Firma ist erloschen. — Zur Firma Gustav Ehlers in Seefeld: Die Firma ist erloschen.

*** Verfehlt.** 23. Mai. Hier hat sich nach der „M. L.“ auch ein betrieblicher Unglücksfall zugefallen. Als am gestrigen Abend der Handlungsgehilfe Joseph Brahm bei Herrn D. Breesmann in den Kanal ging, um dort zu baden, wurde er im Wasser vom Herzschlag gerührt und war alsbald eine Leiche.

*** Hamburg, 23. Mai.** Der wegen Sittlichkeitsverbrechen fänglich verhaftete Schauspieler und Operettensänger Rogin war bekanntlich vom Untersuchungsrichter in Altona auf freien Fuß gesetzt worden, weil sein Flußverbot vorliegen sollte. Es hieß, er habe dann 10.000 M. Kaution stellen müssen; man nahm an, diese Kautionssumme rühre von anderen her, die in die Affäre verwickelt zu werden fürchteten. Nunmehr ist Rogin auf Anordnung des Untersuchungsrichters wieder verhaftet worden. Die beiden beteiligten Knaben sind arg ausgerichtet.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„Liberale Bauernpolitik.“

(Schluß.)

Unter den Anknüpfungen, die Herr Janßen gegen die „agrarische“ Politik erhebt, stellt natürlich auch nicht die partiell abgeleitete Redensart von der Verteuerung der Lebenshaltung der Arbeiter durch die Getreidepreise. Die Erhöhung der Lebensmittelpreise ist aber geringfügig gegenüber der allgemeinen Steigerung der Arbeiterlöhne. Wir sind der Meinung — die auch von sozialdemokratischen Volkswirtschaftlern wie Calver ausgesprochen wurde —, daß es für den Arbeiter besser ist, wenn er hohen Lohn bekommt, aber eine Kleinigkeit mehr für Bedarfsartikel als Lebensmittel bezahlen muß, als wenn er niedrigen Lohn bekommt und die Artikel, die er braucht, etwas billiger kaufen kann. Warum kommen denn die Arbeiter aus Polen und Galizien zu uns? Die Lebensmittel sind in ihrer Heimat viel billiger als bei uns; aber sie kommen doch zu uns, weil sie einen viel höheren Lohn erhalten und Expatrien machen können.

Die Frage der ausländischen Arbeiter bringt uns auf eine Verklärung des Verfassers der „Liberale Bauernpolitik“, die charakteristisch für sein ganzes Werk ist. Herr Janßen erhebt gegen den Großgrundbesitz den Vorwurf, daß durch ihn besonders die Polen, Galizier, Russen ins Land geholt werden; „weil der ostelbische Gutler die fremden und schmutzigen Gesellen braucht“ (unter dem „Anter“ macht es ein richtiger Freisinnsmann nicht, wenn er vom Großgrundbesitzer spricht, obgleich doch von Jahr zu Jahr die Zahl solcher Großgrundbesitzer wächst, die aus den freisinnigen und sehr weit „sittlich“ bestammenden Kreisen der Werte und des Großhandels kommen). Aber, warum braucht der deutsche Landwirt — nicht etwa bloß der Großbesitzer — diese fremden Geiellen? Weil ihm die Industrie die heimischen Arbeitskräfte vom Lande zieht. Der deutsche Bauer sucht heute händeringend nach Ertrag für die ihm durch die Industrie entzogenen Arbeitskräfte, Herr Janßen aber befürwortet eine weitere Ausgestaltung Deutschlands zum Industriestaat und damit eine völlige Aufzählung der Arbeitskräfte durch die Industrie — und in demselben Atemzuge macht er dem Landwirt — wie er sagt, dem Großgrundbesitzer — den Vorwurf, daß er fremde Geiellen ins Land zieht. Logik sehr mittelmäßig, Herr Gynnasiallehrer!

Der Verfasser der „Liberale Bauernpolitik“ sucht ja hiers die freisinnig-demokratischen Verhältnisse mit dem Schleier der Vorsicht zu umhüllen, wie er es ja schon im Titel tut. Im echten demokratischen Gewande ist dem Bauern zu nahe, traut er sich doch nicht recht. Am Zielteufel steht Geistesverleugnung er sogar einen wesentlichen Teil des freisinnig-demokratischen Programms und arbeitet in bauerntreulichem Lokalpatriotismus. Wir obdenburgischen Bauern sind vorzugsweise Viehhändler und haben ein besonderes Interesse an Schutz und der Rentabilität der heimischen Viehzucht. Wo wird der sonst freisinnig-demokratische „Vollständiger“ Janßen in diesem Falle zum Schwuppenschwanz? Er widmet ein langes Kapitel dem Thema: „Die Bauern und die Fleischfrage“. Und hier beginnt der Cieratz des Herrn Gynnasiallehrers. Er gibt dem Bauern Recht, wenn dieser auf einen guten Viehpreis hält, und er gibt dem Städter Recht, wenn dieser über die Fleischsteuerung klagt. So gebietet er also: „Städtische Abgaben, die das Fleisch verteuern, und Schlachthausgebühren müssen möglichst abgefast oder ermäßigt werden.“ Schleunigt labiert er sich aber den freisinnigen Stadtbürgern gegenüber mit dem Nachsatz: „Uebrigens herrschen über die Höhe der Schlachthausgebühren vielfach verkehrte Ansichten, man hält sie für höher, als sie gewöhnlich sind.“ Sodann weist

er mit feinem Vorwurf auf den Verdienst der Zwischenhändler und Fleischer hin, um alsbald solchen leisen Vorwurf zu widerlegen mit den Worten: „Es ist selbstverständlich nicht alles reiner Verdienst, was der Schlächter an einem Schwein mehr einnimmt, als er dafür gegeben hat. Er muß sich vielfach Pferd und Wagen halten, die Gehilfen bekommen ihren Lohn, Bodenmiete und Ledeneinrichtung kosten Geld usw., es gibt vielfach Schlächter, die bei dem bisherigen Preisveranschlag kaum bestehen konnten.“ Und vor den Zwischenhändlern entschuldigt er sich mit dem Kompliment: „Der Viehhändler, einerlei, ob wirklich oder fiktiv, ist beim Handel von Pferden und Vieh ebenso unentbehrlich und nützlich, wie jeder andere Kaufmann. So teilt er jedem eine Gabe aus — das reime „Mädchen aus der Fremde“ für das Gebiet der Volkswirtschaft wollen wir ihm diesen poetischen Nimbus gern zugestehen.“

Als biederer Freund der heimischen Viehhändler muß Herr Janßen die Wohltat des Sackengeldes und der Grenzsperrere anerkennen. Aber als Freisinniger und Viehhändler wird ihm ob dieses Angefangenen alsbald bange, und er erklärt er angelegentlich des Fallens der Schweinepreise (worauf selbsterweise die Agrarier schon sein sollen): „Grenzsperrere, Viehhölle und wie alle die Heilmittel der Agrarier heißen, haben es nicht bezweckeln können, daß die Preise um 60 Prozent und noch mehr gefallen sind; wir sehen, daß es unvorsichtige Mittel sind, wenn es darauf ankommt, dem Bauern zu helfen.“ Und der echte Viehhändler bricht alsbald heraus aus dem schönen Verstecknis: „In Dänemark, das keine Viehhölle hat, das dem Freihandel halbtig, kennt man nicht solche Preisverflerungen wie bei uns.“ Ganz recht, Herr Janßen! Die dänische Landwirtschaft hat ihr schändliches Abschlagen in England und ist durch ihre Bodenverhältnisse und wegen des günstigen Seeklimas auf die Viehzucht angewiesen. Aber ist etwa die dänische Landwirtschaft für uns ein Vorbild? Mit nichten! Das beweist schon die Tatsache, daß die Landwirtschaft in Dänemark nur 337 Personen pro 1000 Sektar ernährt, während sie in Preußen z. B. etwa 500 pro 1000 Sektar ernährt. Wenn wir auch so die Landwirtschaft betreiben wollten, wie sie in Dänemark betrieben wird, dann müßten 2/3 der Leute, die sich bisher mit der Landwirtschaft ernährten, sich anderen Berufen zuwenden. Abgesehen davon, wäre es in Deutschland überhaupt gar nicht möglich, die Landwirtschaft so zu betreiben, weil das Klima gar nicht so beschaffen ist. Wo mit diesem Vorbild ist es nicht!

Wir haben schon erwähnt, daß Herr Janßen das Kunststück fertig bringt, das Sinken der Schweinepreise den bösen „Agrariern“ in die Schuhe zu schieben. Die Begründung dieser letzten Besichtigung ist ein unergründliches Geheimnis! Aber Herr Janßen ist ja überhaupt ein recht überprüfbarer Positiver. Überprüfbar auch gegen die freisinnigen Parteiführer Herr Janßen meint vor uns obdenburgischen Bauern und Viehhältern eine rühmliche Träne ob des Tiefstandes der Schweinepreise; dem Leiborgan der freisinnigen Volkspartei aber sind selbst diese überaus billigen Schweinepreise noch lange nicht niedrig genug. Es fordert neuerdings in einem langen Artikel die weitgehendste Erleichterung für ausländische Vieh-, Schweine- und Fleisch-Einfuhr, weil es davon eine noch weitgehendere Verbilligung der „immer noch viel zu hohen Preise“ erhofft.

Die ganze „liberale Bauernpolitik“ läuft auf einem freisinnig-demokratischen Bauernfeng hinaus. Die freisinnige Weisheit des Herrn Gynnasiallehrers erschöpft sich in der folgenden Darstellung, als ob die agrarische Wirtschaftspolitik nur dem Großgrundbesitzer nütze, den Bauernstand aber schädige. Nein, Herr Janßen, das Märchen von dem „ostelbischen Ymter“ glaubt Ihnen heutzutage kein Bauer mehr. Die letzte Reichstagswahl hat uns gezeigt, daß auch bei uns in Oldenburg der Freisinn immer mehr das Feld räumen muß, langsam aber sicher, vielleicht noch beschleunigt durch die „liberale Bauernpolitik“.

Der Herr Gynnasiallehrer Janßen ist ja daran gewöhnt, daß er vom Katheder aus unbändige Autorität beansprucht. Das ist in der Schule nützlich und nützlich. Der Herr „Vollständiger“ Janßen wird auf gleiche Anerkennung seiner Autorität verzichten müssen, wenn er seine freisinnige, wirtschaftspolitische Weisheit den deutschen Bauern vorträgt. Wie sagt der Lateiner? Ne sutor ultra crepidam! d. h.: Schuster, bleib bei deinem Zeißeln!

Tungeln, 15. Mai 1908.

Dannemann, Epifer. E. Thies, Dielman, Fr. Waffernann, Weßberg, A. G. Schierholz-Sören. Joh. Höjmer-Weßberg.

Geschäftliche Mitteilungen.



Gicht, Rheuma, Gallen-, Nieren-, Blasen-, Fehlsicht, Blinderdarm, Trübungsstoffe

Citronensaftkur

Wasserkräftiger Citronensaft a. fr. Citronen ohne Alkohol u. Zucker garant. rein. Läser dies. Zeit. ent. Probefrischenheit. Nicht Korpus u. Dankesch. vieler Geheilte gratis u. fr. od. Saft von ca. 60 Ctr. M. 225, v. ca. 120 Ctr. M. 500 fr. Berlin O. 34. Vor dem Kur. Heinrich Trützschel, Königsbergerstr. 11.

Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischend. Limonaden unentb. Gicht und Rheum. Ich in Aisch. schreibt: Teile Ihnen mit, dass Gicht und Rheum. Ich in Aisch. schreibt: Teile Ihnen mit, dass genau n. Vorsch. u. kann ich Ihnen mit Freude mit, dass ich mich jetzt recht wohl fühle. Ich hatte k. Appetit z. Essen, jetzt esse ich für zwei, ich bin z. v. von m. Schmerzen befreit u. kann j. Leidenden d. Kur empf. Fettsucht. Bitte mir umg. f. 5.50 Mk. Citronen zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mit, dass ich 8 Pfl. abgeben habe. Ich werde Ihnen Saft künfte in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. Färl. Erfrischung. Herr Justizrat L. schreibt: Senden Sie mir wieder eine gr. Versuchung Citronensaft, er ist sehr erfrischend, intensiver sauer u. gibt 1 Teelöffel auf 1 gr. Glas Wasser köstl. Limon., dies sollten Sie in Ihren Annoncen betonen, denn die Kur braucht doch nicht jedermann, wohl aber gute billige Limon. im Sommer.

Proben franco.
Versandhaus für
Seidenwaren und Wollstoffe
Unerreichte Auswahl bei billigsten Preisen.
August Michels, Berlin W. 8
Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.
4 Hoflieferanten-Diplome. • Premiierter Paris 1900.
Katalog gratis.

